

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Von Shams Forutan

Rassismus ist ein englisches Wort, das aus „race“ und „ism“ besteht. Rassismus ist eine Hypothese, auf deren Grundlage die charakteristischen Eigenschaften und Fähigkeiten von Menschen durch ihre ethnische Herkunft bestimmt werden. Der Glaube an die Überlegenheit einer ethnischen Gruppe gegenüber anderen ist eines der Grundprinzipien des Rassismus. Rassismus ist eine besondere Art von Vorurteilen, die sich auf der Grundlage falscher Argumente und der Verallgemeinerung bestimmter Eigenschaften auf eine Gruppe von Menschen unflexibel bilden. Vorurteil «Prejudice» leitet sich vom lateinischen Wort „Praeiudicium“ ab und bedeutet Vorurteile, bevor der Sachverhalt geklärt ist. Tatsächlich ist Rassismus immer dann aufgetreten, wenn man zulässt, dass die eigenen Vorurteile das Wachstum und die Entwicklung eines anderen behindern. Personen, die Menschen derselben ethnischen Zugehörigkeit oder Kultur unter bestimmten Vorwänden bestimmte Berufe, Wohnungen, politische und soziale Rechte und Bildungsmöglichkeiten vorenthalten, sind ebenfalls Täter rassistischer Diskriminierung.

Geschichte des Rassismus

Rassismus ist kein statischer und transhistorischer Begriff, sondern ein Diskurs, der in verschiedenen Epochen der Menschheitsgeschichte unterschiedliche Formen angenommen hat. Aber seine Hauptessenz ist die gleiche: den Dualismus von „wir“ und „sie“ neu zu erschaffen und „wir“ als „sie“ überlegen zu betrachten, basierend auf rassistischen, ethnischen oder kulturellen Stereotypen. Vom antiken Griechenland über das antike Rom bis zum antiken Iran hat Rassismus existiert und Millionen von Menschen diskriminiert und gehasst.

Arabische Herrscher nannten Nicht-Araber „Ajam“, und der abwertende Begriff, selbst mit religiösen Ähnlichkeiten, machte einen grundlegenden Unterschied zwischen Menschen und beraubte viele Menschen ihrer Menschenrechte.

Auch das Rassismusmodell des 20. Jahrhunderts in Indien hat Millionen von Menschenleben für das Klassensystem und die daraus resultierende Diskriminierung geopfert. In Afrika hat das Phänomen der Apartheid den Ruf, mit rassistischen und ethnischen Vorurteilen Hass zu fördern. In den Vereinigten Staaten machten Diskriminierung und Sklaverei viele Schwarze zu Opfern dieses finsternen Denkens.

Im letzten Jahrhundert definierten die Nazis andere als „die Anderen“. Darüber hinaus betrachteten sie auf der Grundlage der Theorie des Sozialdarwinismus Zigeuner oder Romas, Behinderte und sogar ältere Menschen nicht als "nützlich" für die Gesellschaft, sondern als Hindernis für den Fortschritt. Schließlich demonstrierten sie mit der „Eliminationslösung“ das Ende des Nationalsozialismus und schufen eine menschliche Katastrophe.

In Afghanistan haben paschtunische Herrscher jahrzehntelang die Mehrheit des afghanstanischen Volkes unter dem Einfluss des Nationalsozialismus als „fremd“ oder „anders“ definiert und die ethnische und religiöse Diskriminierung verschärft, die Millionen von afghanstanischen Menschen getötet, verstümmelt und vertrieben hat. Die Taliban sind heute ein prominentes Beispiel für ethnischen Rassismus unter paschtunischen Herrschern.

Klassischer und moderner Rassismus

Rassismus in seiner klassischen Form basierte auf der Idee, dass es aus biologischer Sicht "überlegene und unterlegene ethnische Gruppen gibt, und diese Überlegenheit und Unterlegenheit die Ungleichheit in der Gesellschaft erklären und rechtfertigen kann". Trotz der Veraltung der Theorie der biologischen Unterschiede ist der kulturelle und verhaltensbezogene Rassismus jedoch nicht verschwunden.

Beispielsweise wird die wirtschaftliche Rückständigkeit der Schwarzen immer noch ihrer „Faulheit“ zugeschrieben, die die Idee des „biologischen Rassismus“ oder „Sozialdarwinismus“ widerspiegelt. Ibram X. Kendi glaubt, dass moderner Rassismus in der Politik und in Ideen und im Zusammenhang mit Machtverhältnissen gesucht werden sollte, nicht bei Einzelpersonen. Moderner Rassismus ist die Verteidigung der Macht und der Privilegien einer Gruppe auf Kosten der Unterlegenheit und Benachteiligung anderer Gruppierungen.

Wie Kendi argumentiert, ist es üblich, dass alle, sogar Rassisten, sagen, dass sie nicht rassistisch sind. Aber gleichzeitig äußern die Menschen ihre Ansichten und unterstützen eine rassistische Politik. Wir kennen viele um uns herum, die sich gegen Rassismus aussprechen, aber religiöse und farbige Minderheiten als „unrein“ bezeichnen und einer ethnischen oder nationalen Gruppe eine Reihe negativer Merkmale und abscheulicher Verbrechen zuschreiben.

Dementsprechend stellt Kendi fest, dass „die rassistische Antithese, nicht, nicht rassistisch, sondern antirassistisch ist.“ Was ist der Unterschied zwischen den beiden? Ein Rassist glaubt, dass Probleme in der Natur einer Gruppe von Menschen verwurzelt sind, aber ein Antirassist glaubt, dass die Wurzeln der Probleme der Menschen in den Machtverhältnissen und der aktuellen Politik gesucht werden

sollten. „Ein Rassist hält aktiv oder durch Gleichgültigkeit rassistische Ungleichheiten aufrecht, ein Antirassist wirkt diesen Ungleichheiten entgegen.“

Er betont die aktive Reaktion und Kritik Einzelner auf rassistische Politik und Verhaltensweisen und nicht die individuelle moralische Anstrengung, sich vom Rassismus zu befreien. Er glaubt, dass der Mangel an Bemühungen von Mitgliedern der Gesellschaft, rassistische Gedanken und Politiken anzuerkennen, zum Überleben des Rassismus in der Gesellschaft und im Staat beigetragen hat.

Das Hauptproblem bei neuen und versteckten Formen des Rassismus besteht darin, dass er den Alltag, den Arbeitsplatz, die Medien, politische und gesellschaftliche Diskurse und sogar die Politik vieler politischer Parteien durchdringt. Dies hat in einigen europäischen Ländern sogar zum Wachstum rassistischer und antiausländischer politischer Parteien geführt. Generell lässt sich sagen, dass das Fundament des modernen Rassismus auf vier Säulen ruht:

1. Trennung von „wir“ von „sie“
2. Die inhärente Entfremdung von " sie ", basierend auf ethnischen, kulturellen Unterschieden ...
3. „Unsere“ ethnische Zugehörigkeit und Kultur als überlegen und „ihre“ ethnische Zugehörigkeit und Kultur als unterlegen anzuerkennen.
4. „Sie“ gelten als Bedrohung für die Gesellschaft und müssen „korrigiert oder sogar ausgewiesen werden.“

Moderner Rassismus oder kultureller Rassismus betont die kulturelle Überlegenheit von „wir“ über „sie“: Aber wer sind „sie“?

Apropos Rassismus: („sie“ sind Eingewanderte und Geflüchtete, die aus anderen Ländern mit unterschiedlichen Kulturen nach Europa kommen und neben wirtschaftlichen Kosten die vorherrschenden Werte in der Gesellschaft herausfordern und mit ihrem abweichendem Verhalten eine Bedrohung für die Sicherheit des Landes darstellen). Auf diese Weise wird „Fremdenfeindlichkeit“ eher in Form von Angst vor Einwandernden reproduziert. In Europa und Nordamerika sind die meisten nicht-weißen Einwandernden oder Menschen mit unterschiedlichem Aussehen oder Kopfbedeckung, Demütigung, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit ausgesetzt. Dies hat viele Forscher dazu veranlasst, auch in der ethnischen Diskriminierung nach Spuren des klassischen Rassismus zu suchen.

Faktoren bei der Entstehung von Rassismus

Aus wirtschaftlicher Sicht sieht die marxistische Theorie Rassismus (und Faschismus) als Produkt des fortgeschrittenen Kapitalismus, der Profitlogik und seiner härtesten Form, die im Zusammenhang mit Wirtschaftskrisen enthüllt wird.

Die Kritische Theorie hingegen untersucht den Rassismus aus soziologischer Perspektive und betrachtet ihn als eine der Folgen des Zeitalters der Aufklärung und Moderne, der instrumentellen Rationalität, der Fortschrittsideologie und insbesondere des Sozialdarwinismus im Westen. Auch das Erbe des Kolonialismus und der Sklaverei in Europa und den Vereinigten Staaten und die Bildung von Nationalstaaten im Westen haben zur Bildung von Nationalismus, Europäismus und Westlichkeit geführt, was die Grundlage rassistischen Denkens ist.

Die dritte Theorie, die eher psychologischen Ursprungs ist, betont „Fremdenfeindlichkeit“ als Quelle des Rassismus. Aus dieser Perspektive wurzelt Rassismus in extremistischen narzisstischen Tendenzen, die Ähnlichkeiten schätzen und Angst vor Andersartigkeit und „Entfremdung“ haben und diese als Bedrohung für sich selbst empfinden.

Wirtschafts- und Wertebelange und ihre Beziehung zur Zunahme von Rassismus

Die Erfahrung des Nationalsozialismus in Europa unterstreicht die Rolle von Krisen und wirtschaftlicher Not bei der Zunahme von Rassismus. Heute, da die wirtschaftliche Not zunimmt, hat die Angst vor einer Verschlechterung der Situation die rechtsextreme, populistische und fremdenfeindliche Tendenz verstärkt, insbesondere unter gefährdeten Gruppen.

Gefährdete oder weniger gebildete Gruppen sowie solche, die weniger Kontakt zu Einwandernden haben, haben ein negativeres Bild von Einwandernden und ihrer Akzeptanz.

Diese Gruppen sind besorgt über den Verlust ihres Status, ihrer Arbeitsplätze, ihres Wohnraums, ihrer Gesundheitsversorgung, ihrer Dienstleistungen und ihrer Sozialfürsorge und anderer Bürgerrechte. Sie sind auch besorgt über die Verschlechterung ihrer sozialen Werte und die Zunahme von Kriminalität. Sie betrachten Einwandernde als Hauptursache für die Verschlechterung der Situation.

Gleichzeitig haben in Europa der Niedergang der Sozialfürsorge und die Ausweitung der Klassenunterschiede, die sich aus der Globalisierung des Neoliberalismus ergeben, den Weg für das Wachstum der populistischen und nationalistischen Rechten geebnet.

Aber andererseits zeigt der dramatische Anstieg des Rassismus in einigen reichen Ländern wie den skandinavischen Ländern, dass wirtschaftliche Not nicht der einzige Grund für das Anwachsen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ist. In der Schweiz, einem der wohlhabendsten Länder, hat die

Anti-Einwanderungspartei seit fast Jahrzehnten traditionell eine dominierende politische Position. Trotz rückläufiger Stimmen in den letzten Jahren wird die politische Spitzenposition der Partei noch immer behauptet.

Obwohl die Grünen in den letzten Jahren stark gewachsen sind, sind sie noch weit von der politischen Spitzenposition entfernt, und die politische Position der antirassistischen Parteien ist noch weit von den Hauptentscheidungen entfernt. Der Trend des politischen Wandels in der Schweizer Gesellschaft war anders als in den meisten europäischen Ländern. In den meisten europäischen Ländern, in denen Rassismus in der Vergangenheit völlig marginalisiert wurde, erstarkt er und tritt in die Arena der Entscheidungsfindung ein.

Auch in der Schweiz wurden antirassistische Gruppen in der Vergangenheit marginalisiert und formieren sich nun und verstärken sich.

Daher lässt sich sagen, dass nicht nur einkommensschwache Gruppen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit angezogen werden. Heute hängt die Art der Wahlabstimmung nicht nur von der Finanzkraft des Einzelnen oder dem Votum zur Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen ab, sondern auch von der Rolle der Werte bei deren Konfrontation. Viele wohlhabende Wählerinnen und Wähler wählen linke Parteien, um gleiche menschliche Werte zu verteidigen und gegen Rassismus aufzustehen. Statistiken zeigen, dass der Prozentsatz der Wählerinnen und Wähler für antiausländische Parteien unter der Arbeiterklasse, Menschen mit niedriger Bildung, Männern, älteren Menschen und der Landbevölkerung viel höher ist als bei Frauen, Jugendlichen, Studierenden, den Gebildeten, der Mittelschicht und in den großen Städte. Dies deutet darauf hin, dass neben dem wirtschaftlichen Faktor auch unterschiedliche Wertvorstellungen bei der Art der Abstimmung verschiedener Gruppen eine Rolle spielen.

Die Beziehung zwischen zunehmender Migration und Asyl und der Zunahme von Rassismus

Trägt die Zunahme der Asylbewerberzahlen nicht dazu bei, dass die Einstellung zu Einwanderung negativer wird und Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zunehmen?

Forschungen und Umfragen zeigen, dass das Wachstum der Einwanderung mit der Zunahme einer negativen Sicht auf Einwandernden, insbesondere Asylsuchende, zugenommen hat. Alle wissenschaftlichen Untersuchungen zeigen jedoch, dass Einwandernde „profitabel“ sind und dass das Rad der Industrie und Dienstleistungen ohne sie nicht auskommen kann. Die Gesellschaft und der Markt brauchen dringend Einwandernde, um mit einer alternden Bevölkerung und geringerer Fruchtbarkeit fertig zu werden und den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen.

Es kann argumentiert werden, dass einerseits das koloniale Erbe der Überlegenheit in Europa Teil der herrschenden Kultur geworden ist, und andererseits auch die Dominanz einer instrumentellen Rationalität, die den Menschen nur noch unter Profitgesichtspunkten statt unter Fürsorge und Solidarität betrachtet. Beide sind potenziell das Instrument des Wachstums des Rassismus.

Wenn wir Einwandernde nur unter dem Aspekt der „Ertragskraft“ betrachten würden, was wäre dann die Aufgabe der Versorgung älterer Menschen und anderer bedürftiger sozialer Gruppen?

Negative Einstellungen und die irrationalen und ungerechten Gesetze einiger Kantone in der Schweiz haben viele wartende Einwandernde daran gehindert, zu arbeiten. Diese Gesetze, die darauf abzielen, Druck auf Flüchtlinge auszuüben, haben diesen Menschen nicht nur die menschlichen Bedürfnisse, einschließlich der wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, außer Acht gelassen, sondern ihnen auch schwere soziale und psychische Schäden zugefügt.

Auf der anderen Seite haben diese Einstellungen und Vorschriften den Weg für das Wachstum des Marktes für Schwarzarbeit geebnet, und viele Einwandernde, wie billige Arbeitskräfte und ein Symbol der „neuen Sklaverei“, haben riesige Gewinne für nicht autorisierte und rücksichtslose Arbeitgebende gemacht.

Diese Versklavung und Ausbeutung von illegalen und ungerechten Arbeitgebenden sind so schrecklich, dass nichts das Verhalten dieser illegalen Arbeitgebenden rechtfertigen kann, außer die übermäßige Not und der übermäßige Zwang eines Flüchtlings.

Es ist also nicht die Einwanderung, die negative Ansichten geformt hat, sondern scheinbar rechtliche und soziale Zwänge, die Einwandernde praktisch in eine negative und unterlegene Position führen und sie sogar in dieser Position unter Druck halten.

Es sind diese Einschränkungen, die diese Menschen dazu zwingen, sich von einer positiven zu einer negativen Figur zu ändern, ohne die menschlichen Bedürfnisse von Einwandernden zu verstehen. Aus diesem Grund werden Fremdenfeindlichkeit und Rassismus umso stärker zunehmen, je fragiler und ungünstiger die Situation von Einwandernden in der neuen Gesellschaft ist.

Diese Restriktionen sehen Asylsuchende letztlich als schwache und unangepasste Gruppe in der Gesellschaft und sind das Ziel zunehmender Angriffe autoritärer und rassistischer Gruppen und Ideologien.

Obwohl es in der Schweiz wie in einigen anderen europäischen Ländern weniger wahrscheinlich ist, dass Anti-Immigration zu physischem Kontakt führt, ist ihre versteckte und strukturelle Form sehr ekelhaft und sogar destruktiv und schadet den Geflüchteten sicherlich.

Die Erfahrung zeigt, dass im Verwaltungssystem einiger Kantone in der Schweiz eine Art extrem rassistische Haltung von Organisationen und Mitarbeitenden geschickt und vorsichtig angewendet wird, die Schweizerinnen und Schweizern weniger bewusst sind.

Soziologisch hat diese rassistische Haltung zu einer weiteren Isolation von Flüchtlingen geführt, und diese Marginalisierung und soziale Isolation hat ungewollt eine lange Linie zwischen Migrantinnen und Migranten und Schweizerinnen und Schweizern geschaffen.

Kulturelle Unterschiede und Fremdenfeindlichkeit

Viele sehen Rassismus als eine Art kollektiven Narzissmus, der zu „Fremdenfeindlichkeit“ führt. Intoleranz und Angst vor dem „Anderen“ zusammen mit der Ineffizienz des Modells einer multikulturellen Gesellschaft bei der Erreichung des Zusammenhalts in der heutigen Welt, „Verteidigung der nationalen Kultur“, haben die negative Sichtweise von Einwandernden und den Wunsch nach einer Rückkehr in die Vergangenheit verstärkt.

Der Aufstieg des extremistischen Islamismus im Nahen Osten und in Nordafrika und der Aufstieg des religiösen Radikalismus haben diese Bedenken ebenfalls verschärft. Das Wachstum von "Parallelgemeinschaften" mit widersprüchlichen Werten im Land, die Zunahme der Kriminalität, insbesondere in marginalisierten Gebieten, in denen Einwandernde die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, haben diese Bedenken geschürt. Fremdenfeindlichkeit, Antimuslimismus und konservativer Nationalismus sind daher Reaktionen auf diese Trends, die die Globalisierung und Ausweitung der Migration nur beschleunigt haben.

Andererseits sind einige Einwandernde und Asylbewerbende aufgrund ihrer Unterschicht und sozialen Herkunft oder aufgrund ihrer religiösen oder kulturellen Zugehörigkeit oder aufgrund strukturell rassistischer Diskriminierung stärker von sozialer Ausgrenzung, Marginalisierung und sozialen Problemen wie Armut, Not, Kriminalität oder Gewalt betroffen.

Einige von ihnen sehen in der Ausweitung ihrer religiösen und ethnischen Zugehörigkeit und ihrer Vorurteile eine Lösung, um ihre fragile Situation zu erkennen und zu konfrontieren und sich weigern, die Normen der neuen Gesellschaft zu akzeptieren.

Dies führt zur Ausbreitung ethnischer und ausländischer Spaltungen und Spannungen.

Aber diese Phänomene hängen eher mit der fragilen Klassensituation vieler dieser Personen und mit der wachsenden sozialen Klassenspaltung und strukturellen Diskriminierung in der Gesellschaft zusammen als mit einem unveränderlichen kulturellen Dilemma.

Auf die sozialen Abweichungen einer kleinen Zahl von Einwandernden hinzuweisen, anstatt den Wunsch der Mehrheit hervorzuheben, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, sowie die Sozialisierung, trägt zum Wachstum von Vorurteilen und einer negativen Sicht auf Einwandernde bei.

Diese Art der Erpressung, die all diese Probleme verallgemeinert und „kulturellen Unterschieden“ zuschreibt, ist Teil des Stereotyps des modernen Rassismus, „sie“ von „wir“ zu trennen.

Heute leben viele Einwandernde in Europa, aber Europa hat keine umfassende Präsenz in ihrem Leben und sie leben am Rande. Dieses Problem besteht noch immer in vielen Ländern, und keines der europäischen Länder und multikulturellen Gesellschaften hat das Problem der Ausgrenzung, Diskriminierung und der Kluft zwischen der Mehrheitsgesellschaft und Einwandernden bisher gelöst.

Der Einfluss von Medien und Politikgestaltung auf das Wachstum von Rassismus

Untersuchungen zeigen, dass die Medien in den letzten Jahren zunehmend ein negatives Bild von Einwandernden und Asylbewerbern als soziales „Problem“ dargestellt haben, anstatt eine Möglichkeit oder Ermutigung zur Solidarität mit ihnen, und weniger über ihren Fortschritt und ihre positive Rolle als Motor der Gesellschaft zu berichten.

Bei der Verteidigung „herkömmlicher Normen“ geben die Medien oft vor, dass universelle Werte wie Gleichstellung der Geschlechter, Demokratie, Kinderrechte usw. die Werte der europäischen Gesellschaft seien und dass Migranten sie völlig missachten würden.

Wenn eine eingewanderte Person oder Gruppe ein Verbrechen oder Fehler begeht, wird sofort enthüllt, dass es sich um Eingewanderte handelt, und eine Flut von Analysen der „kulturellen Konfrontation“ fließt, um diese Ereignisse zu erklären.

Begehen Einheimische aber eine Straftat, sind die Medien weniger daran interessiert, darüber zu berichten oder beziehen sich, wenn sie reflektiert werden, nie auf ihre "nationale Kultur", sondern heben bestenfalls individuelle und familiäre Besonderheiten hervor.

Die Wurzel dieser Doppelmoral liegt im Ethnozentrismus, in dem „wir“ die Manifestation des Guten und diese „Fremden“ und „die Anderen“ die Manifestation des Bösen sind.

Die Übertragung eines kollektiven Schuldgefühls für den individuellen Fehler eines eingewanderten Menschen, indem der Diskurs über die Trennung „wir“ von „sie“ geschürt wird, ebnet den Weg für das Wachstum des kulturellen Rassismus.

Neben der Rolle der Medien haben auch die meisten politischen Parteien im Zuge der Zuwanderung 2015 ihren Ton gegenüber Zuwandernden verschärft und wie die Medien vor allem die Erpressung insbesondere junger Asylsuchender als gesellschaftliches Problem in den Fokus gerückt.

Der Aufstieg des „sicherheitspolitischen“ Diskurses, wie auch des politischen Diskurses, der Einwanderung und Asyl als Bedrohung für die Gesellschaft sieht, ist der beste Propaganda-Feed für das Wachstum von anti-ausländischen Parteien.

Mit der strengeren Politik der Regierung und anderer Parteien in Bezug auf Asyl- und Einwanderungsrechte hat der Prozess der Normalisierung von moderner Fremdenfeindlichkeit und Rassismus eine beispiellose Dynamik erlangt.

Indem auf Einwandernde und Asylsuchende als Ursache aller „Unsicherheit“ und Anomalien hingewiesen wird und sie für die Zunahme von Gewalt, wie zum Beispiel Vergewaltigungen, verantwortlich gemacht werden, normalisiert die Reflexion dieser Probleme ohne wissenschaftliche und unparteiische Forschung in den Medien die Fremdenfeindlichkeit weiter.

Rechtspopulistisches Wachstum in Amerika und Europa

Nationalistische, populistische und fremdenfeindliche Parteien sind in den letzten Jahrzehnten in ganz Europa und den Vereinigten Staaten gewachsen. Trumps Präsidentschaft, Großbritanniens Austritt aus der Europäischen Union, rechtsextreme Entwicklungen in Frankreich, Italien, Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern können das Schicksal anderer Länder nur beeinflussen. Insbesondere in vielen dieser Länder wie Österreich, Norwegen, Finnland, Dänemark usw. beteiligte sich die extreme Rechte offiziell an Koalitionsregierungen oder wurde zu Verbündeten und Unterstützern der regierenden Parteien. Dies hat dazu beigetragen, den rassistischen Diskurs zu normalisieren.

Es wäre jedoch sehr pessimistisch, nur über die Gefahren des Anwachsens der extremen Rechten und des Rassismus zu sprechen. Während der Umfragen und Wahlen nahm das Wachstum zutiefst antirassistischer Parteien aufgrund ihrer ausgesprochenen antirassistischen Haltung und ihrer humaneren Politik gegenüber Asylsuchenden und Einwandernden erheblich zu.

Mit anderen Worten: In vielen europäischen Ländern wächst gleichzeitig das rassistische Denken, wir erleben das Wachsen des humanistischen Denkens und die Polarisierung rassistischer und antirassistischer politischer Tendenzen.

Das ist in der Schweiz vielversprechend. In einem Land, in dem rechtsextreme Parteien lange Zeit regierten und rassistische Ideen geschickt in soziale, kulturelle und politische Strukturen eingebaut wurden, erleben wir jetzt einen Rückgang ihres Einflusses und die Herausbildung gemäßiger und

humanistischer Strömungen der Jungen und Gebildeten. Das ist sehr hoffnungsvoll und bildet die Basis für eine glänzende Zukunft für eine ausgewogene Schweizer Gesellschaft.

Antidiskriminierungspolitik und Sozialpolitik sind die wichtigsten Lösungen, um rassistische Einstellungen zu untergraben

Eine aktive Antidiskriminierungspolitik bietet einen fruchtbaren Boden, um die soziale Teilhabe und den Zusammenhalt von Einwandernden zu erhöhen und ethnische und kulturelle Spannungen abzubauen.

Diese Politik ist angesichts der Förderung von Wohlfahrt und sozialer Gerechtigkeit der wirksamste Weg, Rassismus zu bekämpfen. Andererseits schafft die Beseitigung der Diskriminierung sicherlich die Voraussetzungen für das Wachstum kultureller Vielfalt und schränkt die Politik der Homogenisierung und des Konservatismus ein, die aus kulturellem Rassismus hervorgeht.

Auch im Kampf gegen Armut, Arbeitslosigkeit, Klassenspaltung und Ausgrenzung, und im Kampf für das Zusammenwirken verschiedener Kulturen und ein friedliches Zusammenleben muss eine neue Politik in Europa, insbesondere in der Schweiz, entwickelt und verfolgt werden, die ausgewogen und erfolgreich sein wird.

Rechtliche, schulische und soziale Einrichtungen für Einwandernde müssen geschaffen werden, damit die Gruppe einen angemessenen sozialen Status finden und sich in die Schweizer Gesellschaft integrieren kann. Diese legalen Einrichtungen bewahren Migrantinnen und Migranten vor sozialen und geistigen Problemen und reduzieren die medizinischen, sozialen und wirtschaftlichen Kosten des Staates. Auf der anderen Seite werden große Geldsummen, die auf dem Schwarzmarkt in die Taschen nicht autorisierter Arbeitgebenden gelangen, an die Staatskasse überwiesen.

Eine andere Tatsache ist, dass Rassismus historische Wurzeln in Europa hat und immer auf unrealistischer Überlegenheit beruhte, tatsächlich steht die Angst vor Entfremdung auf der anderen Seite der Medaille der Fremdenfeindlichkeit, und sie wächst wie die Fremdenfeindlichkeit. Diese soziale Angst ist nicht grundlegend realitätsbezogen und wurde von populistischen Politikern und Medien durch Manipulation und Gehirnwäsche der Massen ermöglicht und hat Faschismus und Rassismus gestärkt, die eine ernsthafte Bedrohung für Europa und die Welt darstellen.

Daher ist es eine der Hauptaufgaben bewusster und intellektueller Menschen, einen ideologischen Kampf gegen Rassismus und Faschismus in europäischen Ländern zu beginnen und zu versuchen, das öffentliche Bewusstsein und die Transparenz zu erhöhen. Tatsächlich ist die Aufgabe dieser

intellektuellen Klasse dieselbe Dekonstruktion, die der Rassismus unter dem Namen „der Andere“ geschaffen hat.

Fragen

Spielen bei der Fremdenfeindlichkeit auch kulturelle Unterschiede zwischen Einwandernden und Aufnahmeländern eine Rolle?

Welche Rolle hat die Einwanderung nach Europa beim Anwachsen der Fremdenfeindlichkeit gespielt?

Was ist Ihrer Meinung nach der Grund für die Entstehung von Rassismus, insbesondere in Europa?

Welche Politiken, Verhaltensweisen und Diskurse haben zur Verbreitung von Fremdenfeindlichkeit beigetragen?

Welche Auswirkungen hat das weltweite Wachstum von Rechtsextremen und Populisten auf die Schweiz?

Und schließlich: Wie kann mit der Ausbreitung von Rassismus umgegangen werden?